

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 2

Artikel: Der biologische Landbau, mit Ratschlägen an die Landwirte und Empfehlungen an die Behörden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eilig einmischt, um wegzuschaffen, was nicht geduldet wird, und hinzuzufügen, was sich im Grunde genommen nicht günstig auswirken kann. Überall, wo das Gesetz der Natur unbeachtet bleibt, weil man es nicht versteht, wird dadurch auch das biologische Gleichgewicht gestört.

Menschliche Ziele oder Weisheit von oben?

Jeder sachliche Beobachter muss heute zugeben, dass das, was man als verbesserte Weltordnung geschaffen hat, weit eher zur Unordnung führte, denn an Stelle der früheren Reinheit der Luft, der Gewässer und des Bodens verfügen wir zurzeit durch unsere viel gepriesene Zivilisation über eine bedenkliche Umweltverschmutzung, deren Folgen wir leider besonders auf gesundheitlichem Gebiet schwer zu bezahlen haben. Da wir jedoch das Rad, das wir allgemein ankurbelten, um besonders der Geschäftswelt zum Erfolg zu verhelfen, schwerlich mehr zurückzukurbeln vermögen, ist es doch wenigstens noch erlaubt, dass sich der einzelne von der Natur belehren lasse. Sie verschafft uns keinen gefährlichen Müll, noch hässlichen Unrat, der

ihre Schönheit verletzt, weil sie ihn nicht mehr beheben kann. Wir aber erreichen dies mit unserem geschäftigen Geist, der alles besser wissen will, um schneller zum Ziele gelangen zu können, als es auf natürliche Art möglich wäre. Beachten wir daher den Grundsatz der Natur, die sich durch eine vergiftete, verschmutzte Umwelt an unserer Gesundheit und unserem Wohlbefinden rächt, denn wie sollten kranke Verhältnisse in der Natur zu unserer Gesundheit beitragen können? Wenn wir aus einem kleinen Flecklein Erde durch Beachtung natürlicher Verhältnisse die Wachstumsweise eines Urwaldes erlangen können, dann ist der Beweis erbracht, dass gesunde Bodenverhältnisse auch gesundes Wachstum fördert und dieses wiederum gesunde Ernten sichert, was der Gesundheit von Mensch und Tier bestimmt zugute kommen wird. Wer daher die weisen Gesetze der Natur beachtet, wird auch nutzbringenden Erfolg ernten können, denn eines dynamischen Schöpfers unumschränkte Fähigkeiten sind den menschlichen Einschränkungen stets weit überlegen. Das kann sogar ein kleiner zivilisierter Urwald beweisen!

Der biologische Landbau, mit Ratschlägen an die Landwirte und Empfehlungen an die Behörden

Wer schon entgegen unseren massgebenden Ratschlägen und Erfahrungen trotz alledem mit Gift spritzen will, sollte wenigstens zum eigenen Schutz wie auch zum Schutz anderer folgende wichtige Hinweise beachten:

Erstens: Beachtung gebotener Vorschriften.

Weil es sich beim Spritzen um eine gefährvolle Angelegenheit handelt, ist es dringend nötig, dass jeder, der zur Spritze greift, die Vorschriften, die vom Hersteller eines Spritzmittels bekanntgegeben worden sind, genau zu beachten. Dazu gehört auch der Hinweis, die Spritzbrühe auf keinen Fall stärker zuzubereiten, als vorgeschrieben ist. Ebenso sollte man diese Spritzbrühe niemals mit den Händen in Be-

rührung bringen, und zwar vor allem nicht in der unverdünnten Form.

Die Empfehlung, beim Spritzen unbedingt eine Maske zu tragen, sollte während dieser Arbeit gewissenhaft befolgt werden. Vorteilhaft ist dabei auch das Tragen von Handschuhen. Leider sind sich die Landwirte in ihrem Eifer meist nicht völlig bewusst, welche Folgen Vergiftungen durch Spritzmittel auslösen können, da sie schliesslich keine Chemiker sind.

Zweitens: Berücksichtigung der Wetterlage.

Das Spritzen sollte nur bei windstillem Wetter und wenn immer möglich bei bedecktem Himmel geschehen. Dies ist besonders bei Motorspritzen zu beachten, damit die Spritznebelschwaden allfällige Passanten nicht schädigen und auch

gleichzeitig aus Rücksicht dem Nachbarn gegenüber, besonders, wenn dieser für sich biologischen Feld- und Gartenbau anstrebt. Er möchte vielleicht nicht nur seinen Salat, sondern auch den Spinat und andere Gemüse roh essen und sollte sie daher nicht ungeahnt in vergiftetem Zustand ernten müssen, weil dadurch seine eigenen Bemühungen, giftfreie Gewächse zu ziehen und zu erhalten, dahinfliegen würden. Gelangt solch vergiftetes Gemüse einmal unter Kontrolle, dann beweist das Ergebnis der damit verbundenen Untersuchung, welche erhebliche Giftmengen durch das erwähnte Spritzen vorgefunden werden können und dies zum nicht geringen Erstaunen der Produzenten und Kontrolleure.

Ich kannte einen dem Anschein nach gesunden Landwirt, der jedoch in seinen Vierzigerjahren an Lungenkrebs zugrunde ging, ohne dass er ein starker Raucher gewesen wäre. Die Ärzte waren der Ansicht, dass sein Krebstod im Zusammenhang mit dem jahrelangen Einatmen der Spritzmittel stehe, da diese gefährliche Arbeit sehr oft von ihm ohne Maskenschutz durchgeführt worden war.

Ein weiterer Todesfall in Verbindung mit Spritzmitteln lernte ich in Kalifornien ebenfalls persönlich kennen. Jener Farmer griff beim Versagen eines Apparates in unüberlegter Eile in die unverdünnte Spritzbrühe hinein. Als Folge der entstandenen Vergiftung konnte ihn kein Arzt mehr vor dem Tode bewahren.

Drittens: Behördliche Bewilligung durch Schulungskurse.

Alle diese betrüblichen Vorkommnisse sollten nicht nur für die Landwirte eine Warnung sein, sondern auch für die Behörden, weshalb es gut wäre, wenn diese folgende Empfehlung beachten würden: Landwirte sollten nicht ohne behördliche Bewilligung mit den erwähnten starken, gefährlichen Giften umgehen dürfen. Eine solche Bewilligung ist nur durch einen Schulungskurs, den Fachleute zu leiten haben, zu erlangen. Dadurch wird ein solch geschulter Landwirt dann die Gefahren, die durch die Verwendung solcher Gifte in

Erscheinung treten, genügend kennen lernen, um sich und andere, vor allem aber auch seine Kinder davor bewahren zu können. Das wird das volle Bewusstsein seiner Verantwortlichkeit stärken und ihn anregen, die notwendigen Vorsichtsmassnahmen einzuhalten.

Es wäre auch notwendig, dass sich jeder Landwirt verpflichten würde, die Gifte in einem verschlossenen Schrank zu lagern, zu dem nur er die Schlüsselgewalt besitzt. Auch diese Vorsichtsmassnahme muss beachtet werden, da es schon vorgekommen ist, dass Kinder solche Giftbehälter in Form von Dosen oder Flaschen in die Hände bekommen haben, wodurch Unheil angerichtet wurde. Von einem Kind weiss ich, dass es aus einer solchen Flasche mit giftigem Inhalt trank und dadurch den Tod fand. Das ist bestimmt schrecklich genug, um durch die vorgeschlagene Empfehlung Abhilfe zu schaffen. Es ist überhaupt ein unbegreiflicher Widerspruch, warum weit harmlosere Gifte unter Rezeptpflicht gestellt werden, während die erwähnten starken Gifte, die in der gewährten Konzentration überaus lebensgefährlich sind, in der Landwirtschaft heute ohne weiteres als Spritzmittel verwendet werden dürfen. Da diese Angelegenheit so ohne Bedenken gehandhabt wird, scheint sie auch den Landwirten viel zu harmlos vorzukommen.

Viertens: Umstellung auf biologische Methoden.

Zwar mag es empfehlenswert sein, wenn Landwirte an Stelle der Giftspritze zu biologischen Methoden umkehren möchten, doch auch dies bringt gewisse Schwierigkeiten mit sich, die man wohlüberlegt in Betracht ziehen muss. Es verhält sich dabei ähnlich, wie wenn jemand von Chemotherapie oder einer leichten Drogensucht auf Naturheilmethoden mit pflanzlichen Mitteln umstellen möchte. Auch dies ist nicht leicht. In der Übergangszeit streikt nämlich der menschliche Körper, ja sogar die Pflanzenwelt, und zwar diese, bis sich die Bodenbakterien wieder regeneriert haben. Ein Grossbauer aus der französischen Schweiz besuchte mich einmal, weil er

mein schönes Obst bewunderte und ebenso die gesunden Bäume, die er schon jahrelang still beobachtet hatte. Ich ermunterte ihn daher, ebenso wie ich vorzugehen, doch er erklärte mir, dass dies für ihn nicht geringe Schwierigkeiten finanzieller Art mit sich bringen würde, was sogar zur Katastrophe führen könnte, da seine Bäume die jetzige Düngung und die jetzigen Spritzmittel gewohnt und daher von diesen abhängig seien. Aus diesem Grunde könne er nicht plötzlich umstellen, was ich auch verstand. Viel leichter wäre es für ihn gewesen, wenn er auf unverdorbenem Boden hätte neu beginnen können, um auf diese Weise eine gesunde Bakterienflora aufzubauen, denn auf einem Boden, der durch die Chemie verändert worden ist, lässt sich eine Umstellung nicht so einfach und leicht durchführen. Boden und Bäume brauchen zur Umstellung Zeit, wenn sie sich an Massivdüngung und starke Spritzmittel gewöhnt haben. Oft dauert es drei oder mehr Jahre, bis die Schwierigkeiten überwunden sind. Das bedeutet für einen grösseren Betrieb ein gewisses wirtschaftliches Risiko. Da ich dies alles verstand, schlug ich die Umstellung erstmals mit nur einem Teil des Landes vor, was sich schon oft bewährt hat. Wer sich auf diese Weise langsam umstellt, wird wirtschaftlich nicht in die Klemme geraten. Konnte man sich bei den Kollegen über den Vorteil biologischer Bewirtschaftung völlig vergewissern, dann lohnt es sich, bei einem Stock gewisser Re-

serven einige schwierige Umstellungsjahre durchzuhalten. Hat man mit einem erspriesslichen Erfahrungsumtausch mit den Kollegen und mit entsprechendem Durchhalten erreicht, was man anstrebte, dann wird man nicht mehr davon abgehen. Auch der wirtschaftliche Erfolg wird sich mit der Zeit befriedigend einstellen und die mühevollte Arbeit der Giftspritze wird zudem, samt deren Auslagen, erleichternd wegfallen. Erfreulich ist dabei besonders der gesundheitliche Vorteil, den man durch die Umstellung errungen hat.

Erfahrungen unter Tierärzten

Bei Fühlungnahme mit einsichtigen Tierärzten erfuhr ich immer wieder, dass auch sie manche Krankheit der Tiere als Folge der Spritzmittel und einer zu einseitigen chemischen Massivdüngung feststellen konnten. Ein betagter Tierarzt, der die misslichen Umstände unserer Zeit durch die entsprechenden Hinweise in den «Gesundheits-Nachrichten» schon jahrelang verfolgt hatte und dadurch zu einem guten Beurteilungsvermögen gelangt war, wies mich des öfters schon auf neuartige Krankheitssymptome hin, die in seinem Beruf früher unbekannt waren, heute aber zu Sorgen Veranlassung geben. Darum ist allgemein reichlich Grund vorhanden, die dargebotenen Ratschläge und Empfehlungen zu berücksichtigen, statt sie sorglos abzuweisen.

Heikle Probleme um Verbote

Es ist leider heute eine unbestreitbare Tatsache, dass wir in unserem Leben immer mehr der Gefahr der verschiedensten Gifte ausgesetzt sind. In den Erzeugnissen der Nahrungsmittel finden sie Verwendung, um die Produkte schön ansehnlich, marktfähig und haltbar erscheinen zu lassen. Ebenso verhält es sich in Zweigen der Landwirtschaft, denn die moderne Düngung kommt nicht ohne solche Gifte aus, ebenso wenig wird dies im Kampf gegen Schädlinge tierischer und pflanzlicher Art

möglich sein, denn man glaubt auch dort mit grossem Geschütz vorgehen zu dürfen, ohne sich um die entstehenden Gefahren zu kümmern. Ja, man ist heute sogar der Ansicht, keine schadlosen Kampfmittel aufzutreiben zu können, und man bedenkt nicht, dass sich jede Kampfweise völlig erfolglos erweisen wird, sobald sich die dadurch bekämpften Schädlinge an die Giftigkeit der Mittel gewöhnt haben, wodurch man gezwungen wird, deren Stärke zu steigern und dieserhalb immer wieder neue